Zwä Gsätzli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hoch-Nebel.

(Spätherbststimmungsbild.)

Hört, Freunde, die Geschichte,
Die im Norden jüngst passiert,
Wo ein Volk beim Tageslichte
Einen König abgeführt.

Doch nicht gleich zur Köpfmaschine,
Wie es anderwärts geschah,
Daß er Lumpenwirtschaft sühne —
Nein, so trat man ihm nicht nah.

Erstens, auf Tyrannentöten
Scheint man dort nicht so erpicht,
Und dann war er auch in Schweden,
Wo man ihn nicht 'raus gekriegt . . .

Drittens und noch ein paarmale
Hielten Gründe seinen Kopf —
Denn auch noch im Storthingsaale
Hängt ein ellenlanger Zopf!

Darum ging das Schießen endlich
Just so wie in Hornberg aus,
Und man wählte — ländlich, schändlich —
Nur 'nen andern Vogt in's Haus. —

's scheint jetzt überhaupt sehr mode,
Daß das Pulver nur verpufft —
Kriegt man eine Abschlagsquote,
Ist zufrieden man und „hofft" . . .

Russen lassen hin sich halten
Von papiernem „Manifest",
Bis sie wieder Hände „falten"
Und die Knute ist der Rest . . .

Michel schimpft die neuen Steuern,
Reißt das Maul gewaltig auf,
Doch ob alles sie verteuern —
Schließlich nimmt er sie in Kauf.

Wieder nur mal Kuh-gehandelt
Wird dabei von den Partei'n,
Ob das Beste wird verschandelt —
's Deutsche Reich muß „größer" sein —

Demonstrationsflottillen
Wandeln Kohlen wohl in Rauch,
Doch es fragt sich sehr, ob stillen
Sie das Christenelend auch . . .

„Groß" wird vieles angefangen
Wohl auf diesem Erdenrund,
Doch dann stellt sich meist wie Bangen
Ein, ob's Allen auch gesund?

Bleiche Furcht legt wie ein Nebel
Oft sich schwer auf den Entschluß,
Selten haut man mit dem Säbel
Durch, was durchgehau'n sein muß!

Auch in unsern Bergen walten
Wieder die Hochnebel jetzt
Und der Fern- und Weitsicht halten
Graue Schranken sie gesetzt.

Umsomehr im Innern leben
Soll das klare Sommerbild,
Das die Herzen kann erheben,
Draus des Willens Macht entquillt.

Mögen draus sie lau und leise
Fort nur wursteln — unsere Wahl
Sei allein nach Väter Weise
Zielbewußt und radikal!

Es ist ein ganz dummes Ding, das uns Gelehrte vulgo Professoren fort und fort angehängt wird, blos um uns der unsittsamen Lachbarkeit preis zu geben, und dieses Ding heißt Regenschirm. Wo irgend ein gedankenloser Schirm stehen bleibt, soll er einem Professoren zugehören. Das ist nun freilich immer richtig, aber ein Zeichen von tiefster Sinnigkeit, die keine Zeit findet, sich um Wind und Wetter zu kümmern. Unsre hohen Gedanken sind nach oben gerichtet, ob's regnet oder nicht. Alles Gute kommt von Oben, wenn's nicht gerade hagelt. Jedes Glied, das viel gebraucht, fleißig arbeitet, wird stark, abgehärtet und unempfindlich gegen äußere Schikanen. Wir arbeiten und abhärten das edelste Glied des Menschen, nämlich den Kopf, bei uns sitzt er nicht umsonst auf der obersten Spitze des Korpus und kümmert sich nicht um Niedrigkeiten der Welt, über die wir in beneidenswertem Selbstbewußtsein stolpern, besonders über Wurzeln, Steine oder schlafende Hunde. Ein Schirm ist los von Gedanken und Gefühlen, und bleibt hocken, wo er gerade ist, uns aber treibt es hinaus ins ungelehrte Leben, um Licht und Wahrheit zu verbreiten. Wir sehen nach oben und studieren die Hauptstraßen und Fußwege der schlau wandelnden Gestirne, auch wenn's uns in die Augen schneit. Die Milchstraße, Stier und Steinbock sind unsre Nahrung, wenn wir nach dem großen und kleinen Bären auf der Jagd sind. Wir hochstudierte Schützen treffen so gut den Löwen wie den Widder; wir fischen und krebsen besser als der beste Wassermann, beaufsichtigen die Jungfrau und die unruhigen Zwillinge, halten den Skorpion am Schwanze fest und werden niemals zu leicht erfunden auf der Wage der Wissenschaftlichkeit. Wir sprechen sieben Sprachen mit und ohne Regenschirm, kennen rote, schwarze, gelbe und braune Völkerschaften, die sich niemals beregenschirmen; wir begehen das Innere der Erde, wo es entweder gar nicht oder dann so regnet, daß der Schirm zum reinsten Ueber- oder Abfluß wird; wir forschen in alten Geschichten, die Erfindung des Regenschirmes ist noch jung und imponiert uns nicht. Also spottet nicht über Professorenregenschirmvergeßlichkeiten; spottet lieber über Euch und Euere Kinder, die mit solchen Instrumenten die Welt verunstalten und das Auge Gottes täuschen wollen. Ich spreche auf solche Art nicht mit Ihnen verehrte Zuhörer, sondern mit solchen, die nicht da sind und sich, wenn's meine Vergeßlichkeit von oben überschüttet, sich ebenfalls ausschütten vor Lachen. Ich schließe, wünsche, daß Sie der Himmel beschirme, nebst guten Abend!

Zwä G'sätzli.

En Husä Lüt nint's erber wonder,
Daß i so Schuldä ha zor Zyt;
Seb keit mi nöd, ond wenn's bym Don-
Gad allämyl verflüechter chyt. [der

Ich schlofä guet, chönt's onterschrybä
By myner fufrä Schuldälast;
Ond wem-i das mueß schuldig blybä
Schloft aber schlecht, seb freut mi fast.

„Schmeichle niemand und lasse dir nicht schmeicheln" — aber wenn du gewählt sein willst, mußt du es schon umgekehrt machen! —

Gstanzln.

Bundesstadt, ja, die hat andern viel voraus,
Metropol, Monopol, Hotel, schönes Haus,
Doch am Platz gibt's 'ne Hatz jeden Dienstag früh,
Kälbermuh und dazu schreit der Roßknecht: hüh!
Schafgeblök, Ziegenmeck, Morgenschlaf verhunzt,
Wenn ganz rauh jede Sau vor dem Fenster grunzt.
Und der G'ruch, 's ist ein Fluch, noch zum Morgenmahl,
Der entzieht Appetit jedem radikal;
Ach so schön, hör'n und seh'n kann es jeder gern,
Ohne Müh, Dienstag früh in dem schönen Bern.

„Je höher die Kultur, desto ehrenvoller wird die Arbeit" — aber die „unkultivierten" Wilden haben auch keine „Casinos" und dergleichen, die „Arbeiter" ausschließen . . .

* * *

Das Schicksal ist erfinderischer als der Mensch" — aber das Pulver hat es doch nicht erfunden!" sagt Jeder, dem ein Patent schweres Geld eingebracht hat . . .

* * *

„Es gibt für diejenigen, die zum Himmel gehen, keine andere Fähre als die Tugend" — aber die Pfaffen erheben ja reichlich „Brückenzoll" . . .

* * *

„Sagen, was man denkt, ist manchmal die größte Torheit und manchmal die größte Kunst" — aber gewissen Leuten ist auch die Kunst überhaupt Torheit! —

* * *

„Zu sagen, was man nicht denkt, ist immer Unrecht — aber sagen, was man denkt, ist den Meisten noch lange nicht „recht"! —

* * *

„Der Siege göttlichster ist das Vergeben" — aber die Gottesgnaden-Helden „siegen" nur mit dem Majestätsbeleidigungsparagraphen . . .

* * *

„Nicht die Frömmelnden, sondern die Frommen achte und geh' ihnen nach" — aber ins fette Tal der Hofgunst kommst du auf diesem Wege natürlich nicht . . .

* * *

„Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd" — aber feine Kleider helfen oft auf's hohe Pferd!" —

Ja so!

Dem Sultan wird ein Trotz geboten, es rauschen her die fremden Flotten.
Es handelt sich halt doch im Ganzen sogar um heilige Finanzen.
Hingegen Rußland mordet heiter, massakriert die Juden weiter,
Es handelt sich um Blitzableiter.

Aus der Schule.

Lehrer: „Was ist eigentlich ein Feuerstein?
Bubli: „Feuersteine heißt man diese, welche, wenn man sich auf die Finger klopft, daran Schuld sind, daß man das Feuer im Elsaß sieht.